Zeitschrift: Schweizerische Militärzeitschrift
Band: 19 (1853)
Heft: 9

Artikel: Der Cadre-Zusammenzug auf der Kreuzstrassse : April 1853
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91914

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel, 18. Mai 1853. **№ 9.** Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Für Basel Fr. 5 — Für auswärts Fr. 5. 50.

Der Cadre-Zusammenzug auf der Kreuzstraße.

April 1853.

(Fortsetzung.)

Leichter Dienst. Gefechtsübung der 3. Brigade am 1. April bei Zofingen. Die am Morgen abgehaltene Theorie bestand im Wesentlichen in einer Ausführung der im 5. Theile der „Anleitung für die leichte Infanterie" enthaltenen Andeutungen und Lehren. Nachdem die bei den Friedensmanövers gewöhnlich zu Tage tretenden Mängel — Munitionsverschwendung bei dem Beginn des Gefechts, allzuhitziges Draufgehen auf den vielleicht sehr vortheilhaft postirten Feind, ohne dessen Feuer irgend wie zu beachten, unbeholfene Benutzung der sich vorfindenden Deckungsgegenstände, übereiltes

Losdrücken ohne vorher gehörig zu zielen und bezüglich des Verhaltens der Abtheilungs- und Unterstützungskommandanten: Unterlassen von Maßregeln, welche bei Veränderungen in der feindlichen Aufstellung, Flankenangriffen oder Umgehungsversuchen des Feindes oft sofort und ohne den Befehl vom Kommandanten des Ganzen abzuwarten, ergriffen werden müssen — berührt worden, verbreitete sich der Vortrag über das von dem einzelnen Jäger wie von ganzen Plänklerketten zu beobachtende Verfahren in Vertheidigung und Angriff von Terrainabschnitten. Dem allmäligen Abzug von einer günstigen Aufstellung in eine andere rückwärtige, wenn das feindliche Feuer gegen die erstere mit großer Ueberlegenheit zu wirken begonnen, wurde hierbei besondere Aufmerksamkeit gewidmet, namentlich auch auf das geschickte Benutzen anscheinend sehr unerheblicher Anschwellungen des Bodens, welche indeß oft besseren Schutz gegen das Feuer des Gegners gewähren, als schwache Bäume oder lichtes Strauchwerk, hingewiesen. Es wurden endlich die Fälle erörtert, welche ein rasches Eingreifen in das Gefecht Seitens der Unterstützungs- und Reservekommandanten bedingen.

Die Infanterieabtheilungen der 3. Brigade hatten die Aufgabe, am Nachmittage eine Uebung im zerstreuten Gefecht nach den eben erwähnten Grundsätzen auszuführen. Im letzten Gefechtsakte war womöglich auch der zur Brigade gehörige Kavalleriezug zweckmäßig zu verwenden.

Da jeder der vorzunehmenden Uebungen eine angemessene Supposition zum Grunde liegen sollte, so wurde angenommen, daß die bei Safenwyl eingetroffene Vorhut einer im Vorrücken von Aarau gegen Bern hinter der Suhr angelangten eidgenössischen Division starke Rekognoszir-Patrouillen auf Aarburg, Oftringen und Zofingen entsendet habe, um über die Bewegungen eines von Westen her in der Offensive begriffenen feindlichen Corps möglichst sichere Kunde zu erlangen.

Eine in Langenthal angekommene feindliche Division hat ihrer Seits eine nur aus Infanterie bestehende Seitenkolonne über Pfaffnau und Langnau auf Reiden vorgehen lassen, um eine allfällige Vertheidigungsstellung hinter der unteren Wigger in der linken Flanke zu bedrohen. Die Vorhut dieser Kolonne (½ Scharfschützen-

zug von Schwyz, 9 Infanteriezüge*) der Bataillone Steiner (Bern), Fierz (Zürich) und Dreyer (Aargau) stößt in der Nähe von Zofingen, auf der Luzerner Straße, auf die dießseitige Rekognoszir-Patrouille (½ Scharfschützenzug von Schwyz, 6 Infanteriezüge der Bataillone Labhardt (Thurgau) und Rietmann (St. Gallen).

Da ein weiteres Vordringen der feindlichen Abtheilung den Rückzug der ausgesendeten Patrouillen gefährden könnte, also ein möglichst langes Aufhalten des Gegners dringend geboten erscheint, so besetzt der Kommandant der Rekognoszir-Patrouille sofort den links der Luzerner-Straße gelegenen Höhenzug (Front gegen Adelboden) auf dessen Kamme das Gehöft „zum Bergli" gelegen ist, da das Terrain hier, selbst gegen einen überlegenen Feind mehrere zur Vertheidigung geeignete Abschnitte bietet, und bei einer nachtheiligen Wendung des Gefechts der Rückzug auf Safenwyl — schlimmsten Falls durch den Wald über Mühlethal — immerhin noch zu bewerkstelligen ist. Das Gefechtsfeld war südwärts vom „Riedthal", westwärts von der Luzerner Straße bis Zofingen und längs des um die Ostseite der Stadt herumführenden Weges bis zum „Bifang", ostwärts von der Waldlisiere begränzt; doch durfte die Waldung selbst zu, der Stärke der fechtenden Abtheilungen angemessenen, Umgehungen und Flankenangriffen benutzt werden. Das betreffende Terrain ist auf der Karte richtig eingetragen. Fast sämmtliche von den Höhen nach Zofingen und dem Wiggerthale hinabführenden Wege sind auf der fraglichen Strecke mehr oder weniger stark eingeschnitten und bezeichnen daher eben so viele zur Vertheidigung um so mehr geeignete Abschnitte, als die Ränder meist aus dichtem Buschwerk bestehen. Das auf der Kuppe des „heiteren Platzes" ersichtliche Viereck wird durch uralte Eichen gebildet.

Das ganze Gefechtsfeld war mit 1—1½ Schuh hohem Schnee bedeckt.

Erste Aufstellung des Vertheidigers: Zwei Züge ausgebrochen in Kette auf dem Kamme des „Bergli", Front gegen das Riedthal und Adelboden, zwei Züge als Unterstützung hinter beiden Flügeln der Kette; die des linken Flügels hielt das Gehöfte besetzt,

*) Jedes Kompagnie-Cadre bildete einen Zug zu 9 Rotten oder 18 Mann; die Hauptleute fungirten als Zugschefs.

die des rechten war hinter dem Kamme, doch mehr an die Kette herangezogen. Zwei Züge in Reserve rückwärts der Mitte der Stellung. Die Scharfschützen vorzugsweise auf dem rechten Flügel der Plänkler zur Bestreichung des Abhanges gegen die Luzerner Straße. Der Angreifer entwickelte sich in Kette am Saume des Galgenbergholzes (3 Züge). Hinter seinem rechten Flügel: Zwei Züge als Unterstützung; hinter seinem linken, in der Nähe der Luzerner Straße, 1 Zug. Die Scharfschützen auf geeigneten Punkten in der Kette vertheilt. Vier Züge als Reserve vorläufig noch rückwärts auf der Luzerner Straße.

Gang des Gefechtes: Die Plänkler des Angreifers überschreiten unter dem Feuer der jenseitigen Scharfschützen die Sohle des Riedthales und nisten sich in den Gehöften am Fuße des Abhanges ein. Ihr ferneres Vordringen in der Front wird durch das wirksame Feuer des Vertheidigers vereitelt, welcher seiner Seits so weit gegen den Abfall vorgegangen ist, daß er die Böschung völlig bestreicht. Der Angreifer verstärkt seinen rechten Flügel durch 1 Zug der Unterstützung. In dichter Kette dringt derselbe theils im Walde, theils auf dem vom „Riedthal" gegen „Heiterplatz" aufwärts führenden, stark eingeschnittenen Wege vor, bis er die linke Flanke des Vertheidigers zu bestreichen vermag. Letzterer wird dadurch zum Rückzuge veranlaßt, welcher rasch gegen den heiteren Platz hin ausgeführt und einigermaßen dadurch erleichtert wird, daß die Reserve auf dem Plateau des heiteren Platzes ausbricht und dem ferneren Vordringen des feindlichen rechten Flügels vorläufig ein Ziel setzt.

Unterdessen ist auch die Mitte und der linke Flügel des Angreifers auf der Höhe des „Bergli" eingetroffen und hat dem weichenden Feinde ein lebhaftes Feuer nachgesendet.

Der Vertheidiger sammelt seine bisher ausgebrochen gewesenen Abtheilungen und stellt sie hinter dem Plateau in Reserve. Seine sämmtlichen Scharfschützen sind zur Besetzung des Heiterplatzes mitverwendet. Der Angreifer ordnet sich zu fernerem Gefecht und löst ebenfalls die bisher ausgebrochen gewesenen Plänkler ab.

Vorgehen des Angreifers gegen den Heiterplatz und zwar, da dasselbe in der Front mit großen Verlusten verbunden sein mußte, sofort mittelst eines allmäligen Vornehmens des rechten Flügels im

Walde. Stehendes Feuergefecht. Der Angreifer verstärkt seinen rechten Flügel und beschießt die linke Flügelabtheilung des Vertheidigers in wirksamer Weise. Letzterer nimmt dieselbe etwas zurück und verstärkt seine Kette durch die ausbrechende Unterstützung links, wodurch das Gefecht wieder für einige Zeit zum Stehen gebracht wird. Ein Zug der Reserve tritt an die Stelle der Unterstützung. Da aber der Feind im Walde mehr und mehr vordringt, muß der Vertheidiger endlich auch diesen Abschnitt aufgeben. Er zieht sich rasch vom heiteren Platz abwärts in die Tiefe und wieder aufwärts bis zu den Gehöften zurück, während der Angreifer die Nordseite des Vierecks schnell besetzend, den Weichenden, so lange er noch im Schußbereich war, beschoß.

Auf beiden Seiten trat jetzt wieder eine Ablösung der Plänkler ein. In der angegebenen Weise wurde nun das Gefecht auf den Höhen zwischen Zofingen und dem Walde fortgesetzt, und der Verlauf desselben von dem vorhandenen Terrain und den Seitens der Kommandanten ergriffenen Maßregeln abhängig gemacht. Auch fanden offensive Rückstöße des Vertheidigers, z. B. im Walde, Statt. Hier wurde der rechte Flügel des Angreifers, welcher allzuscharf drängte, von der großentheils ausgebrochenen Reserve des Vertheidigers bis in die Höhe der Mitte des Angreifers zurückgeworfen.

Als der Vertheidiger bis zu dem südlichen Abfalle der östlich zwischen der „Bleiche" und dem „Bifang" gelegenen Kuppe zurückgegangen war, — seine Plänkler hatten sich in dem vom „Haberbergli" nach Zofingen führenden eingeschnittenen Wege eingenistet, die Reserve stand gegen die Gehöfte des „Bifang" hin — versuchte der Angreifer durch eine Verstärkung und Ausdehnung seines linken Flügels und schließlich durch eine Linksbewegung seiner Kette außerhalb des Schußbereichs den Feind zum Verlassen dieses Abschnittes zu bewegen. Der Vertheidiger, welcher den Weg über den Bifang auf Striegel als Rückzugsstraße zu nehmen beabsichtigte, fand sich durch diese Bewegung des Gegners veranlaßt, seinen rechten Flügel nach und nach so zurückzunehmen, daß derselbe an die Bifanggehöfte sich anlehnte, während der linke den Waldsaum besetzte und einige Plänklergruppen auf dem Abhang selbst geeignete Deckung fanden. Die Unterstützung rechts und ein Zug der Reserve besetzten die Ge-

bäude des Bifang und die Gartenmauern. Der Angreifer ordnete sein ferneres Vorschreiten gegen diese Aufstellung in dem Maaße an, daß etwa die Mitte seiner Plänkler auf der Straße von Zofingen gegen den Bifang vordrang, der rechte Flügel sich gegen die südlichste Häusergruppe des Bifang dirigirte, der linke zwischen der Straße und dem vom Bühnenberg herkommenden Bache. Dieser Flügel sollte später zu einem umfassenden Angriff gegen das Bifanggehöfte vorgenommen werden. Die Unterstützung links (1 Zug) folgte hinter dem linken Flügel der Kette, die Reserve in geschlossener Zugskolonne auf der Straße.

Während der Angreifer mit diesen Einleitungen beschäftigt war, hatte sich der Vertheidiger durch den (nach der Supposition von der Avantgarde über Strigel in der Richtung des daselbst vernommenen Gefechts entsendeten) Kavalleriezug verstärkt. Derselbe wurde ungesehen vom Feinde bis zu der etwa 3—400 Schritt rückwärts des Bifang ersichtlichen Straßenbiegung vorgezogen, um im Moment, wo der linke Flügel des Angreifers das freie Terrain überschritte, denselben überraschend zu attaquiren.

Trotz des tiefen Schnee's wurde diese Attaque mit Präcision ausgeführt. Doch fanden die Plänkler noch Zeit, theils rückwärts zur Reserve hinzueilen, welche auf der Straße die Vertheidigungs-Kolonne formirte, theils mit der Unterstützung links vereinigt, die Masse zu bilden.

Eine wiederholte Attaque der Reiterei scheiterte an dem sich gegenseitig unterstützenden Feuer dieser Trupps.

Dieses Auftreten frischer Streitkräfte und der hartnäckige Widerstand, welchen der Vertheidiger in den Gehöften leistete, mußten den Angreifer zu der Ueberzeugung bringen, daß der Vertheidiger hinreichende Verstärkung erhalten und die anfängliche Ueberlegenheit des Angreifers aufgehört habe, während der Vertheidiger vermöge der langen Dauer des Gefechts seinen Zweck, das ungehinderte Zurückgehen der auf Oftringen und Aarburg entsendet gewesenen Rekognoszir-Patrouillen zu sichern, völlig erreicht hatte. Er verblieb daher in seiner Stellung. Der Angreifer formirte seine Truppen als Nachhut und ging langsam nach Zofingen zurück.

Nach seinem Abzug sammelte der Vertheidiger auf der Mühle-

thaler Straße und hiermit schloß das Gefecht, welches von ½3—6 Uhr gedauert hatte und trotz der erschwerenden Momente (des tiefen Schnee's und wiederholten Regenschauer) mit zäher Ausdauer von Seiten der aktiv gewesenen Offiziere und Mannschaften ausgeführt worden war.

Vormarsch der 1. und 2. Brigade mit der nöthigen Marschsicherung nach Olten am 8. April. Nachdem des Morgens dieser Dienstzweig theoretisch behandelt worden war, fand Nachmittags die Uebung statt, der folgende allgemeine Supposition zu Grund lag:

Ein feindliches Corps ist von Basel aus über Liestal gegen den untern Hauenstein, resp. Olten im Anmarsche, um von hier aus gegen Luzern vorzudringen. Die Avantgarde dieser starken Brigade hat Olten bereits erreicht und die Defiléen der Hauptstraße unmittelbar jenseits Olten und bei Wyl, wo eine von Olten über Wartburg nach Oftringen führende, für Kavallerie und Artillerie zu passirende Defiléestraße beginnt — besetzt.

Das Bataillon Schwarz (Aargau) wurde detaschirt um den Feind zu markiren,*) und die erwähnten Defiléen als äußerste Vorhut des feindlichen Corps zu besetzen.

Die von Zofingen aus diesem Feinde entgegengesandten beiden Brigaden Blarer und Michel mußten trachten vor Ankunft des feindlichen Gros in Olten die Engpässe wegzunehmen, sich vor einer Umgehung in der rechten Flanke, welche etwa durch eine feindliche Abtheilung von Basel oder Liestal aus über Aarau versucht werden konnte — zu sichern, sowie auch die Höhe des bei Aarburg auf dem linken Aarufer gelegenen Bornberges, der theilweise das lange Thal-Defilée zwischen Aarburg und Olten beherrscht — zu besetzen, um die Annäherung feindlicher Kolonnen vom obern Hauenstein her rechtzeitig zu entdecken, einem Flußübergange bei Niederwyl begegnen, und dadurch auch die linke Flanke sichern zu können.

---

*) Wir brauchen kaum zu bemerken, daß bei der geringen Stärke der Cadreabtheilungen, namentlich auf feindlicher Seite, die Stellungen eben nur markirt werden konnten, da die wirkliche Besetzung des Terrains zwischen der Aar und Wyl wenigstens ein ganzes Bataillon erfordert haben würde.

Um diesen Anforderungen zu entsprechen, wurden in Oftringen bei der sogenannten Eggenscheide die Truppen der beiden Brigaden folgenderweise vertheilt:

Die Brigade Blarer organisirte die Vorhut und detaschirte ein Bataillon (Dütoit von Bern) als Seitenkolonne rechts über die Bachthalen, Ober- und Unterwartburg nach Wyl. Eine starke Patrouille von der 2. Brigade unter Hauptmann Bohni von Baselstadt erhielt den Auftrag, die Hauptkolonne mit dieser Seitenkolonne in ununterbrochenen Verbindung zu halten und zu verhindern, daß sich feindliche Abtheilungen zwischen dieselben hineindrängen, welches Auftrages sich diese Abtheilung trotz des sehr beschwerlichen Marsches durch tiefen Schnee und über fast unwegsames Gebirg mit vieler Ausdauer und Geschick entledigt hat.

Da es ungewiß war, ob der Feind Aarburg schon besetzt habe oder nicht, so konnte das auf den Bornberg unter Herrn Kommandant Brupbacher von Zürich kommandirte Detaschement nicht über die Brücke passiren, sondern es wurde dasselbe an einer von der Bergfeste Aarburg aus nicht zu bestreichenden und verdeckten Flußstelle bei der sogenannten Rishalde durch das Pontonierdetaschement über die Aare gesetzt.

Kommandant Brupbacher und die ihm zugetheilten Offiziere erhielten den Auftrag, auf der Höhe des Bornberges ein Croquis, namentlich des westlichen Abhanges des Berges, aufzunehmen, sowie einen Rekognoszirungsbericht zu erstatten und zu untersuchen, in wie weit dieses Detaschement im Stande sei die Forcirung des Defilées bei Olten durch sein Feuer zu unterstützen.

Der bedeutenden Schneemassen und der steilen Böschung wegen erreichte dieses Detaschement die Kuppe des Bornberges erst nach dritthalbstündigem Marsche, und überzeugte sich, daß auch an den günstigsten, jenes Defilée beherrschenden Stellen, die Schußdistanzen für das Infanteriegewehr zu groß seien, daß dagegen Raketen sowie die Spitzkugeln der Scharfschützen wenigstens den südlichen Theil des Defilée erreichen würden, und somit den Angriff der Hauptkolonne auf dasselbe, wenn auch nicht sehr wirksam, zu unterstützen im Stande wären.

Nach einem sehr beschwerlichen Marsche kehrte dieses Detasche-

ment mit dem Material zu dem Rekognoszirungsberichte und der Skizze der Gegend versehen am späten Abend in sein Cantonnement zurück. Herr Kommandant Brupbacher reichte am folgenden Tage schon dem Divisionskommando seine bezügliche, sehr befriedigende Arbeit ein, aus welcher es sich ergiebt, daß die westliche Abdachung des Bornberges sich in geringer Steigung zur breiten Thalsohle des sogenannten Gäu's hinabneigt, daß dagegen die östliche Seite des Gebirges der Aar zu, eine größtentheils senkrecht abfallende Felswand bildet, so daß eine direkte Verbindung mit den beiden Brigaden unmöglich war, auch nachdem die Brücke von Aarburg besetzt worden.

Kehren wir nun zu der Hauptkolonne zurück, so erblicken wir dieselbe hinter einer Straßenbiegung südlich von Aarburg, während die Vorhut Stadt und Bergschloß sorgfältig rekognoszirt und abpatrouillirt und von beiden sowie namentlich von der die Aare überspannenden Drathbrücke Besitz nimmt.

Nachdem der Kommandant der Vorhut rapportirt hat, daß Aarburg ungehindert zu passiren sei, wird bis ins Defilée bei Olten vorgerückt, ohne daß etwas Feindliches sich zeigt.

Hier jedoch stoßen die vorausgesandten Reiterpatrouillen auf den Feind, und kehren daher auf die Hauptkolonne zurück. Vergeblich versucht die Masse der Vorhut das Defilée zu forciren; der Feind befindet sich hier in einer so günstigen Stellung und hat das Terrain so vortheilhaft zu seiner Aufstellung benützt, daß ohne unverhältnißmäßig großen Verlust dasselbe nicht genommen werden kann.

Die beiden Brigadiers Blarer und Michel entschließen sich daher eine Aufstellung hinter dem Defilée zu nehmen, die Sturmkolonnen zu formiren und inzwischen die Artillerie an einem Punkte in Aktion treten zu lassen, wo sie auf circa 800 Schritte einen Theil des Defilées selbst, und sodann auf etwa 1500 Schritte die aus demselben gegen Olten führende Hauptstraße bestreichen kann. Ein Theil der ersten Brigade wird zugleich rechts in das Gebirge geworfen, um jene unter Hauptmann Bohni von Oftringen abgegangene Abtheilung zu unterstützen, und wo möglich den Feind von der Höhe herab zurückzuwerfen, und zur Räumung seiner günstigen Position zu veranlassen. Die zweite Brigade wird in Reserve, das Ganze in Echiquier aufgestellt.

Aber auch diese Maßregeln würden fruchtlos geblieben sein, da jeden Augenblick die feindliche Vorhut über Olten Verstärkung erhalten konnte, und ein verstärkter Angriff auf die linke Flanke des Feindes durchs Gebirge bedeutenden Zeitaufwand erfordert hätte, zumal die Artillerie eben die am schwierigsten anzugreifende Stelle des Defilée, einer starken Biegung und des Mangels an Haubitzen wegen, nicht bestreichen konnte und die Sturmkolonne gerade hier, sobald sie vorzudringen versuchten, in ein heftiges concentrisches Feuer gerathen mußten, wenn nicht in diesem Augenblick durch eine Patrouille — die über die Brücke von Aarburg zur Rekognoszirung des linken Aarufers und zur Herstellung der Verbindung mit dem auf dem Bornberge postirten Corps gegen Olten vorgegangen war — Bericht erstattet worden wäre, daß der Feind die Besetzung dieses Ufers versäumt habe, und daß gegenüber der oben erwähnten schwierigen Defiléestelle sich vollständige Deckungen am Abhange des Bornberges befänden, aus denen das Defilée in seiner ganzen Ausdehnung auf die Distanz von wenigen hundert Schritten (300—400) beschossen werden könne.

Sogleich wurde die Schützenkompagnie Lutz von Appenzell über die Brücke von Aarburg mit dem Auftrage auf das linke Aarufer geworfen, jenen wichtigen Punkt möglichst verdeckt und unbemerkt zu erreichen, sich daselbst festzusetzen, und das Feuer auf die feindliche Besatzung des Defilées zu eröffnen. Dieses Auftrages entledigten sich denn auch die braven Schützen mit vieler Schnelligkeit und einer Gewandtheit, wie sie allen unsern Schützen und Jägern zu wünschen wäre, indem die Kompagnie sich vollständig unbemerkt vom Feinde in den sichern Deckungen vorzuschleichen wußte. Dieser Punkt liegt in einem sehr engen Defilée zwischen der Aar und dem fast senkrecht ansteigenden Bornberg, so daß eine einzelne Kompagnie auch gegen überlegene feindliche Kräfte Stand zu halten vermag, und dieselbe gegen eine Umgehung um so mehr gesichert war, als inzwischen das bei Rishalde übergesetzte Beobachtungskorps die Kuppe des Berges erreicht haben konnte. Diesen Umstand schien der feindliche Befehlshaber zu berücksichtigen, indem er es nicht versuchte einen Angriff auf diese feste Stellung zu unternehmen.

Die Besetzung des linken Aarufers gab dem Kampfe eine an-

dere Wendung, denn die richtig gezielten Schüsse der Scharfschützen zwangen den Feind seine vortheilhafte Stellung zu verlassen und sich, da er zugleich vom Berge her von den durch den Waldheran dringenden leichten Truppen der Brigade Blarer hart gedrängt wurde, gegen Olten zurück zu ziehen, bis zu dessen erster Häuserreihe er nun auch schnell retirirte, da, wie oben bemerkt, die Wegstrecke zwischen dem Defilée und Olten sich in der Feuerlinie der Batterie Bürkli (Zürich) befand, welche Batterie nun ein kräftiges Feuer eröffnete, nachdem sie bisher wie die Truppen der Vorhut den Feind im Defilée durch einzelne Schüsse mehr festgehalten denn gefährdet hatte.

Nachdem die Vorhut und das erste Bataillon der Brigade Blarer im Sturmschritt herangerückt, die Barrikade im Defilée überstiegen und weggeräumt, und sie den jenseitigen Ausgang besetzt hatten, rückte das Gros der Brigade, die Artillerie und Kavallerie, sowie die Reservenbrigade Michel durch das Defilée, um auf dem sanft ansteigenden Terrain jenseits desselben (Fustigfeld) Stellung zu nehmen, den Feind unverzüglich in Olten selbst anzugreifen und ihn über die Brücke zurückzudrängen.

In demselben Augenblicke, als die Brigade Blarer debouchirte, rückte auch die Kolonne Dütoit von Wyl her, sowie das Verbindungsdetaschement unter Hauptmann Bohni auf das Fustigfeld vor. Jene nahm Stellung am äußersten rechten Flügel an der Straße nach Aarau; dieses stellte die Verbindung zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum her, indem es zugleich den Rückzug nach Wyl und Unterwartburg sicherte.

Die Brigade Blarer nahm Stellung in der Mitte der beiden Defilées, und vorwärts derselben, während die Brigade Michel auf etwa 400 Schritte rückwärts hinter sanften Terrainwellen in Kolonne gestellt das zweite Treffen bildete, die Artillerie postirte sich zwischen und vorwärts dem deploirenden ersten Treffen, und die Kavallerie stand bereit, um die wenigen noch sichtbaren feindlichen Truppen, welche von den Jägern der Brigade Blarer und denen der Kolonne Dütoit lebhaft verfolgt wurden — auf dem freien und offenen Terrain zu Paaren zu treiben.

Die Scharfschützen-Kompagnie Lutz und ein Detaschement der

Reservebrigade endlich waren zum Schutze der Rückzugslinie am Defilée zurückgeblieben.

Nachdem die Artillerie Olten aus trefflichen Positionen und auf eine Distanz von circa 800—1000 Schritten lebhaft beschossen, und sich die Jäger des ersten Treffens bereits hinter den äußersten Häuserreihen festgesetzt hatten, zog sich der Feind über die Brücke zurück und der Kampf wurde abgebrochen.

Bald vereinigte die wirbelnde Trommel Freund und Feind, fröhlich singend kehrten die Truppen, trotz des theilweisen äußerst beschwerlichen Marsches, durch kniehochen weichen Schnee und bodenlose Felder in die Kantonnemente heim, um auf den folgenden Tag zu neuen Strapazen sich vorbereitend, ihre durchnäßten Kleider und Leiber zu trocknen.

Aus diesen Relationen wird sich der Leser wohl ein Bild machen können, wie die Uebungen der ersten Serie aufgefaßt und geleitet wurden. Im Allgemeinen fielen sie zur Befriedigung des Höchstkommandirenden aus und wohl kann behauptet werden, daß Offiziere wie Truppen vieles dabei gelernt haben, das ihnen bis dahin gänzlich neu war.

An die erste Unterrichtsserie reihte sich nun Sonntags den 3. April das Rekognosziren. Nachdem die Herrn Instruktoren Rüstow und Müller das Wesentliche der Sache in einer Theorie Morgens erklärt hatten, erhielt das Offizierkorps jedes Cadres eine bestimmte dahin einschlagende Aufgabe, die jeder Offizier einzelnen zu lösen hatte; der betreffende Rapport mußte bis den andern Abend eingereicht werden. Es handelte sich dabei natürlich nicht um ein elegantes Croquis, um eine glatte Zeichnung, sondern um die richtige Auffassung der Aufgabe an sich und um das rechte Verständniß des Terrains in militärischer Beziehung.

Soviel wir wissen, sind diese Aufgaben durchschnittlich befriedigend gelöst worden.

In der nächsten Nummer folgt die Relation der zweiten Unterrichtsserie.

(Fortsetzung folgt.)